

Inhalt

Ach, sind die Höfe schön grün	1
Sanierung in Hobrechtsfelde läuft	2
Völkerschlacht in Hobrechtsfelde	2
Instandsetzungsschwerpunkt Balkone	3
Wie wohne ich richtig: Fassadengrün	4
Sommerfest 2011 in Lichtenberg	4
Mieterhöhungen stehen an!	5
Wo soll's hingehen: Ökologische Ausrichtung	6
Kinderwagen im Hausflur	7
Ergebnisse der Initiativenfonds-Jury	7
Genossenschafter vorgestellt: Christian von Steffelin	8
Kindersommerkino	9
Neues von der AG Verkehr	10
Leserbriefe: Carsharing	11
Termine	12
Sprechzeiten und Notfallnummern	12
Impressum	12

Ach, sind die Höfe schön grün!

Am Anfang war der Beton. Wer schon im Jahr 2000 in der Bremer Höhe wohnte, kann sich sicherlich noch an den hohen Grad der Flächenversiegelung erinnern, der das traurige Bild unserer Außenanlagen prägte. Und die paar Grünflächen machten eher den Eindruck eines ordentlich geharkten Todesstreifens. Ein ähnlich deprimierender Zustand herrschte auch in den Höfen der Katzlerstraße 13 und in der Liebigstraße 15 vor deren Sanierung.

Schon nach kurzer Zeit hatte sich das geändert, die großen Hofbegrünungsaktionen nach dem Ende der Gebäudesanierung und die seither regelmäßigen Frühjahrspütze haben aus mittlerweile (fast) allen Höfen Anschauungsobjekte für innerstädtische Freiflächengestaltung gemacht. Oft führen wir interessierte Institutionen und Bürger über die Außenanlagen (eigentlich sind es ja



Genossenschaftsmitglieder beim Frühjahrsputz auf den Pappelhöfen.

Innenanlagen) und können dabei auf eine enorme Nutzungsvielfalt auf engstem Raum hinweisen: Üppig blühende Blumenbeete, Kräutergärten, Kleinstgarten-IGA in den Pappelhöfen, „Obstplantagen“, Kompostecken, Karnickelauslaufgebiete, Spielwiesen, Bobbycar-fuhrparke, hunderte Fahrradabstellplätze, Sitzcken, Grillplätze, vielfältige Kinderspiel- und Sportplätze. Jeder Hof sieht anders aus.

Zu danken ist dafür den vielen engagierten Bewohnerinnen und Bewohnern, die neben Mitteln der Genossenschaft auch eigenes Geld und vor allem Arbeit in die Verschönerung der Höfe stecken. Zwei von ihnen verdienen den Titel „Grüner Daumen der Bremer Höhe“ wohl am ehesten. Christian Koch hat es im Hof Schönhäuser Allee Ecke Buchholzer Straße 10 und 11 zum allfarbigen Sprießen gebracht. Er kümmert sich auch um die Baumscheiben vor dem Haus an der Schönhäuser Allee. Die dort von ihm gepflanzten Stockrosen werden in den nächsten Tagen blühen. Auch wenn viele davon in privaten Vasen landen oder aus Dämlichkeit niedergetrampelt werden, es demotiviert ihn nicht, sich um die Grünpflege zu kümmern.

Gabriele Hanusch vom Hof Buchholzer Straße Ecke Greifenhagener Straße 65 hat mittlerweile die inoffizielle Patenschaft für drei Höfe übernommen, und zwar



2003 wurden im Hof der Schönhauser 59 a/b die Hofflächen entsiegelt.

für die Höfe, die am längsten einer Kultivierung harrten, weil wohl vermutlich Keine/r den ersten Schritt machen wollte. Gemeinsam mit Frau Hanusch kümmern sich nun viele Bewohnerinnen und Bewohner darum, dass eine üppige Obst- und Beerenernte eingefahren werden kann und die Minigrünflächen wie kleine Urwaldbiotope aussehen. An diese beiden und alle anderen, die ihre Zeit nicht nur auf unseren Höfen verbringen, sondern sich um sie bemühen, geht an dieser Stelle unser Dank.



Der Hof Schönhauser Allee 59 a/b und Buchholzer Straße 10/11 heute. 2007 wurde als einer der schönsten Höfe in Pankow mit Mitteln aus dem 100-Höfe-Programm prämiert.

Inzwischen ist eine mittlere fünfstellige Summe in die Verbesserung der Höfe aller Bestände geflossen. Viele Maßnahmen wurden auch aus dem Initiativenfonds unserer Genossenschaft bezahlt. Die Begrünungs- und Entsiegelungskonzepte von vier Höfen wurden im Rahmen des 100-Höfe-Programms der Bezirke Pankow und Schöneberg prämiert, die nach wie vor bestehen. Näheres dazu unter www.grueneliga-berlin.de, am 25. Juni 2011 ist Antragsschluss!

Ulf Heitmann

Sanierung in Hobrechtsfelde läuft

Nach der Revitalisierung des ehemaligen Arbeiterwohnheims führen wir in diesem Jahr nur einige kleinere bauliche Maßnahmen durch. Die geplante Sanierung der Dorfstraße 5 und 38 muss leider verschoben werden bzw. kann nur in Teilschritten erfolgen, da mit drei Mietern keine Einigung über die Maßnahmen und die Miethöhe nach Sanierung erzielt werden konnte. In einem Fall klagen wir nun auf Zustimmung, in den beiden anderen Fällen werden wir die Maßnahmen neu überdenken.

Das geplante Investitionsvolumen von 600.000 € für dieses Jahr ist nun für andere erforderliche Maßnahmen vorgesehen. In zwei Wohnungen wird die Elektroanlage komplett erneuert, marode bzw. nicht mehr vorhandene Fenster am ehemaligen Oberinspektorenhaus werden erneuert. Eventuell werden wir auch dort die gesamte Fassade erneuern. Im Gespräch sind wir zudem mit den Bewohnern von drei weiteren Gebäuden, in denen wir noch in diesem Jahr, vorausgesetzt, es kommt zu einer Einigung, mit umfangreicheren Instandsetzungen und Modernisierungen beginnen können. Wir gehen nach wie vor davon aus, die Sanierung in Hobrechtsfelde 2017 abschließen zu können.

Ulf Heitmann

Völkerschlacht in Hobrechtsfelde

Am 28. Mai 2011 kam es zur entscheidenden Auseinandersetzung um den Ehrenpokal des Kletterparks Hobrechtsfelde: Sieben Völker traten gegeneinander an. Eigentlich hatten sich acht bereit erklärt, das erste Hobrechtsfelder Völkerballturnier auszuwerfen. Aber die Mannschaft der Hobriden kniff in letzter Minute, so musste der gesamte Turnierplan umgestellt werden, jeder trat nun gegen jeden an, und das gleich zweimal hintereinander. Die Mannschaft der „Bremer Höhe“ eG hatte dabei keinen Grund, sich über „die mit dem längsten Anfahrtsweg“, wie der Stadionsprecher bemerkte, lustig zu machen, denn in unserem Team standen auch nur drei eigene Leute, die übrigen waren Legionäre. Das Turnier wurde im Rahmen des Hobrechtsfelder Familienfestes ausgetragen, das im Mitteilungsblatt 1/2011 angekündigt wurde. Im Laufe des Tages kamen dann auch



Siegerehrung nach dem Völkerball-Turnier Ende Mai am Klettergarten. Am 20. August findet das Naturparkfest auf dem ehemaligen Stadtgutgelände statt.

einige Mitglieder vorbei und verbrachten ein paar schöne Stunden in unserem Dorf. Das Völkerballturnier hat richtig viel Spaß gemacht und wird mit Sicherheit im nächsten Jahr wieder stattfinden.

Wer Lust auf andere Veranstaltungen in Hobrechtsfelde hat, hat mehrere Gelegenheiten dazu. Im Hobrechtsfelder Kinosommer werden an fünf Abenden von den Panketaler Bürgern ausgewählte Filme gezeigt. Alle Informationen dazu auf www.panketal.de. Und am 20. August von 14 bis 23 Uhr wird das Naturparkfest Barnim wie im letzten Jahr am Speicher in Hobrechtsfelde stattfinden. Neben allen Informationen zum Naturpark, der Präsentation des größten Waldweideprojekts Deutschlands um Hobrechtsfelde herum, Kunst, Kultur und Spielmöglichkeiten findet am Nachmittag eine Ortsführung statt. Alles dazu auf www.naturimbarnim.de.

Ulf Heitmann

Instandsetzungsschwerpunkt Balkone

Als Eigentümer einer denkmalgeschützten Wohnanlage haben wir nicht nur ein bewahrenswertes kulturelles Gut „geerbt“, sondern auch ein paar bauliche Gegebenheiten übernommen, die nicht dem heutigen Stand der Baukunst und Technik entsprechen. Die wohl problematischsten Bauteile sind dabei die Balkone. Sie unterliegen enormen wetterbedingten Belastungen. Im Sommer erreichen die Temperaturen der Materialien bis zu 55 °C, im Winter kühlen sie sich auf bis zu -20 °C ab. Das unterschiedliche Ausdehnungsverhalten der Stahlträger, des Estrichs, des Betons und des Bodenbelags führt zu

starken Spannungen, die Risse und Aufplatzungen zur Folge haben, in die dann Feuchtigkeit eindringt. Außerdem korrodieren die Stahlträger bis zu einem gewissen Grade (Schutzkorrosion), was statisch kein Problem ist, aber zu einer Vergrößerung ihres Durchmessers führt, da Rost mehr Volumen hat als Stahl. Das gleiche Problem haben u. a. die berühmten Kolonaden auf der Glienicker Brücke, für deren Sanierung die Stadt Potsdam zurzeit Spenden sammelt.

Während der Sanierung der Bremer Höhe hatten wir beabsichtigt, alle bis 2000 bereits abgetragenen Balkone auf moderne Weise neu zu bauen. Der Kompromiss mit der Denkmalpflegebehörde kann an der Ecke Gneiststraße/Pappelallee betrachtet werden.



Alte sanierte Balkone neben neuen Balkonen stellen einen Kompromiss mit der Denkmalpflege dar.

Schon nach wenigen Jahren wurde klar, dass wir nicht nur historische Bauteile nachgebaut hatten, sondern auch historische Fehlerquellen: die Balkonbeschichtungen, welche die Unterkonstruktion vor Wasser schützen sollen, reißen an manchen Stellen immer wieder auf. Seither sind wir auf der Suche nach einer möglichst haltbaren Instandsetzungsmethode, die mit vertretbarem Aufwand angewendet werden kann. In den nächsten Wochen werden wir an insgesamt sieben Balkonachsen eine neue Methode erproben. Dazu wird die Balkonbeschichtung bis zu den Trägern aufgeschlitzt und eine elastische Fuge von 1,2 cm Breite eingebracht. Diese soll Spannungen bis zu 3 mm aufnehmen können, was für die vorhandene Balkontiefe von ca. 1,20 m relativ viel ist. Diese Fugenmasse ist weicher, als die übrige Balkonbeschichtung, man sollte sich also nicht mit einem Stöckelschuh oder ein dünnes Stuhlbein darauf stellen. Ansonsten wird die Nutzung des Balkons nicht beeinträchtigt. Dass die Balkone danach ewig halten, ist nicht

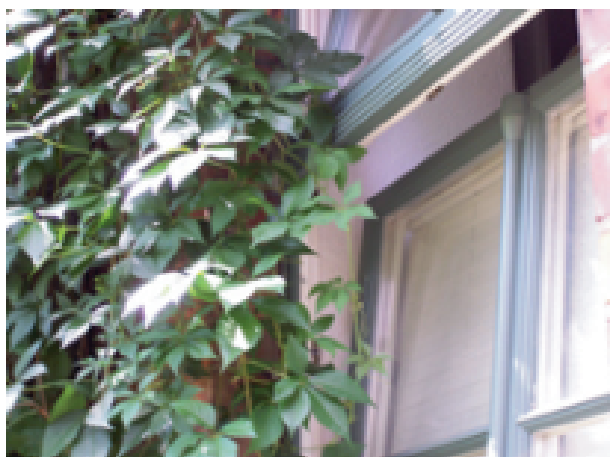
anzunehmen, aber wir hoffen, das Problem für wenigstens 10 Jahre gelöst zu haben. (Jeder noch nicht bekannte oder wieder auftretende Riss sollte aber in jedem Fall sofort gemeldet werden!)

Außerdem werden an einem Teil der eingerüsteten Balkone neue baugleiche Stuckkonsolen anstelle der im Herbst 2010 abgetragenen wieder montiert, dieses Mal aber fachgerecht (siehe Mitteilungsblatt 4/2010).

Ulf Heitmann

Wie wohne ich richtig?

Fassadenbegrünung



Fassadengrün braucht Pflege, um Schäden am Haus zu verhindern.

Neben der Gestaltung der Hofflächen werden auch wieder vermehrt die Wandflächen zur Begrünung genutzt. Kletterpflanzen sind eine begehrte Alternative, gerade für Höfe im innerstädtischen Bereich, wo die Flächen und Möglichkeiten begrenzt sind. Sie leisten einen kleinen Beitrag für unsere Umwelt und frischen das häufige Grau der Wohnbezirke auf. Mancher sieht sie sogar als zusätzliche Dämmung fürs Objekt.

Doch bei allem Schönen gibt es auch eine Kehrseite. Die Pflanzen erobern jede Spalte und können auch Bauschäden verursachen oder Häuser überwachsen. Häufiger noch wachsen die Pflanzen aber in die Fenster. In ihrem Drang sich auszubreiten, erklimmen sie ganze Fassaden. Sie verdunkeln die Räume und Kleingetier kommt herein. Die so genannten Selbstklimmer beschädigen die Beschichtungen der Fensterrahmen und wachsen sogar in die Fenster hinein. Die Holzrahmen werden

durch eindringende Witterung stärker beeinträchtigt und noch anfälliger. Die Dichtungen werden beschädigt, die Fenster klemmen oder werden undicht – es zieht in der Wohnung. Die Folgeschäden werden immer größer, die Fenster müssen ersetzt werden.

Es sollte in unser aller Interesse liegen, die Substanz unserer Wohnungen und ihr Drumherum zu erhalten. Vernachlässigungen führen zu größeren Folgeschäden und somit zu unnötiger Kostenerhöhung für die Genossenschaft. Kletterpflanzen sind pflegeleicht und vertragen auch ungeübten Schnitt. Sie passen sich den Gegebenheiten an. Mindestens jeden Sommer oder Herbst müssen die Fensterlaibungen frei geschnitten werden! So erhält man die gute Belichtung, schützt die Fenster und wohnt dennoch umgeben vom Grünen.

Uta Mademann

Sommerfest 2011 in Lichtenberg

Am Sonnabend, den 27. August 2011 wird ab 16 Uhr unser legendäres Sommerfest stattfinden, diesmal wieder (wie zuletzt 2006) im Hofgarten der Bornitz- und Ruschestraße in Berlin-Lichtenberg, Eingang über die Bornitzstraße 29. Wir freuen uns, wenn möglichst viele Mitglieder der Genossenschaft – nicht nur aus Lichtenberg – die Gelegenheit nutzen, mitzufeiern und auch mal schauen, wie schön es sich in anderen Häusern und Höfen der Genossenschaft leben und feiern lässt.

Helferinnen und Helfer werden wie immer gesucht, nicht nur aus dem Lichtenberger Bestand. Wer Lust hat, am Grill auszuhelfen, Musik zu machen, einen Beitrag für die offene Bühne zu leisten, beim Auf- und Abbau des Zeltes und der Tische und Bänke mit anzupacken, etwas zu backen, zu kochen oder einen Salat zu kreieren, melde sich im Büro der Genossenschaft oder per E-Mail an nachbarschaft@bremer-hoehe.de.

Das Vorbereitungstreffen für das Bremer-Höhe-Sommerfest findet am Dienstag, den 16. August 2011 um 19 Uhr im Hofgarten der Bornitz-/Ruschestraße statt (Eingang über Bornitzstraße 29), zu dem wir herzlich einladen.

Tino Kotte

Mieterhöhungen stehen an!

Ende Mai ist der neue Berliner Mietspiegel erschienen, die Presse überschlug sich mit Meldungen über den rasanten Anstieg der Mieten. Durchschnittlich stiegen die Berliner Mieten gegenüber dem letzten Mietspiegel von 2009 um 7,9 %, in manchen Segmenten des Marktes wie z.B. den Altbauquartieren in Prenzlauer Berg sogar noch deutlich stärker.

Der Mietspiegel bietet in Berlin die Grundlage für Mieterhöhungen. Vermieter und Mieter können anhand der dort verteilt nach Baujahr, Qualität der Wohnlage und Ausstattung aufgelisteten Vergleichswerte ablesen, welche Mietpreise „angemessen“ sind, das heißt auch vor Gericht Anerkennung finden. In Prenzlauer Berg sind diese Vergleichsmieten für sanierte Altbauten auf über 6,50 € pro Quadratmeter angestiegen, in Lichtenberg in Beständen aus den 1920er Jahren auf knapp unter 6,00 €.

Wie wir vielfach und immer wieder erläutert haben, kommt auch unsere Genossenschaft nicht um Mieterhöhungen herum. Unsere Bilanz des Jahres 2010 zeigt zwar eine Eigenkapitalquote von rund 17 % auf (zur Erinnerung, die Genossenschaft startete mit weniger als 5 %). Wir haben jedoch immer noch eine Kreditbelastung von über 30 Mio. €. Das bedeutet für dieses Jahr Zinsaufwendungen von rund 1 Mio. € sowie Tilgungszahlungen von weiteren rund 900.000 €. Rechnet man die Verwaltungskosten, die Steuern und Ausgaben für Instandhaltung hinzu, stehen den dieses Jahr zu erwartenden Mieterträgen von ca. 2,55 Mio. € etwa genauso hohe Gesamtausgaben gegenüber. Einen Liquiditätspuffer stellen die Aufwendungszuschüsse des Landes Berlin dar, die wir jährlich erhalten, die jedoch von Jahr zu Jahr abgebaut werden und bis zum Jahr 2016 gänzlich auslaufen. Unsere Kosten werden hingegen weiter ansteigen, weil der Instandhaltungsaufwand wächst und Verwaltungskosten sich inflationsbedingt erhöhen. Die Erträge der Genossenschaft müssen also gesteigert werden, um auch in Zukunft zahlungsfähig zu bleiben.

Deshalb werden alle Mieter und Mitglieder voraussichtlich noch im Juni eine Mieterhöhung erhalten – für viele die erste seit acht Jahren! Durch die gute wirtschaftliche Entwicklung der Genossenschaft und vor allem durch die günstige Neufestlegung eines Großteils unserer Kredite in den letzten Jahren konnten Aufsichtsrat und Vor-



Am 30. Mai 2011 erschien der neue Berliner Mietspiegel.

stand die Erhöhung der überwiegenden Zahl der Mieten im niedrigen Maße halten: durchschnittlich wird die Erhöhung bei 6,5 % liegen, bei den einen etwas darüber, bei den anderen darunter – je nachdem, ob die Wohnung einen Balkon hat, oder nicht. Die allermeisten Mitglieder und Mieter werden mit dieser Erhöhung erstmals eine Kaltmiete von 5,00 €/m² oder mehr bezahlen müssen.

Wir wissen, dass Mieterhöhungen immer schmerzen, hoffen aber, dass ein solch geringer Anstieg für die meisten zu verkraften ist. Mieter und Mitglieder im Prenzlauer Berg können bei sehr geringem Einkommen auf Antrag weiterhin die Förderung des Landes Berlin in Anspruch nehmen und zahlen dadurch nur die „Fördermiete“ von aktuell 4,70 €/m² und ab 1. Januar 2012 eine Nettokaltmiete von 4,85 €/m². Für die Antragsmodalitäten setzen Sie sich bitte mit der Geschäftsstelle in Verbindung (bei laufender Förderung ist dies nicht notwendig). Aber auch diese Mitglieder oder Mieter müssen wie alle anderen der Mieterhöhung schriftlich (!) zustimmen. Die Erhöhungen werden voraussichtlich ab September wirksam sein, die Zustimmungsfrist läuft mit dem 31. August 2011 ab.

Insgesamt wird das Mietniveau der Genossenschaft auch nach der Erhöhung deutlich unter den Mittelwerten des Mietspiegels liegen. Selbst bei Neuvermietung können die hinzu kommenden Mitglieder mit im Vergleich günstigen Mieten in der Genossenschaft rechnen. Das nutzt vor allem unseren Mitgliedern, aber letzt-

letztendlich auch allen Berliner Mietern, denn die geringeren Mietsteigerungen wirken sich – wenn auch nur als Tropfen auf einem inzwischen sehr heißen Stein – auf den nächsten Berliner Mietspiegel aus.

Barbara König

Wo soll's hingehen? Wünsche und Anregungen von Bewohnern

Heute: Ökologische Ausrichtung

In unserem Fragenbogen, den wir 2009 zur Vorbereitung der Festschrift an die Bewohner/innen der Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG sandten, stand an letzter Stelle die offene Frage danach, wohin es mit der Genossenschaft gehen soll. Viele Mitglieder und Mieter/innen nutzten diese Gelegenheit für die Äußerung ihrer Wünsche, die wir an dieser Stelle nach und nach wiedergeben – und so weit es geht beantworten wollen.

Eine der häufigsten wiederkehrenden Forderung unserer Mitglieder und Mieter auf den Fragebögen war die nach einer konsequent ökologischen Ausrichtung der Genossenschaft. Vorschläge reichten von der Begrünung der Fassaden (siehe S. 4) über die Nutzung von Regenwasser bis hin zu Solaranlagen auf dem Dach etc.

Diese Forderungen rennen bei Aufsichtsrat und Vorstand offene Türen ein. Der Wille, im Rahmen von Sanierungen ökologisch sinnvolle Maßnahmen umzusetzen und auch Innovationen auszuprobieren, ist groß in der Genossenschaft. In der Praxis zeigen sich jedoch leider die vielen Schwierigkeiten, solch hehre Ziele umzusetzen. Unsere Genossenschaft ist mit dem Kauf eines denkmalgeschützten, rund hundert Jahre alten Wohnensembles entstanden. Auch die danach hinzugekommenen Projekte waren, unter anderem aus Kostengründen, Altbauten. Unter gegebenen baulichen Bedingungen sind der ökologischen Ausrichtung Einschränkungen auferlegt. So wird die Dämmung von Klinkerfassaden in der Bremer Höhe der Denkmalschutz – und der gute Geschmack verhindern. Solaranlagen machen nur Sinn bei einer Südausrichtung der Dächer, was nicht auf jedem vorhandenen Haus gegeben ist. Und auch der Einsatz von Holzpellets oder Biomasse für die Beheizung der Häuser scheitert an fehlenden Lagerflächen.

Nicht zuletzt steht vor jeder Maßnahme zur Energieeinsparung immer eine Abwägung der Kosten im Vergleich zum Nutzen. Denn bezahlen müssen die Maßnahmen letztlich die Mitglieder und Mieter. In Hobrechtsfelde ergab die Studie zur ökologischen Ausrichtung der Dorfsanierung, dass nur eine zentrale Holzheizanlage CO₂-neutrale Heizkosten ergibt, die nicht weit über den bisherigen Heizkosten der Bewohner liegen – und auch erst, wenn mindestens die Hälfte der Gebäude im Ort angeschlossen werden können. Aber von dieser Marke sind wir noch weit entfernt. Andere Möglichkeiten wie Biomasse, Wind- oder Solarenergie scheiden aus baulichen, rechtlichen oder wirtschaftlichen Gründen für die Energieversorgung des Ortes aus. Die von uns vorgeschlagenen Pflanzenkläranlagen scheitern an den Vorgaben der unteren Wasserbehörde des Landkreises Barnim.



Hocheffiziente Blockheizkraftwerke wie dieses in der Dachzentrale Pappelallee 69 versorgen Haushalte im Lichtenberger Bestand und in der Bremer Höhe mit Wärme und Strom.

So bleiben die ersten Schritte zur Energieeinsparung erst einmal klein und unscheinbar. Die Häuser werden bei der Sanierung gedämmt (wegen des Denkmalschutzes zum Teil jedoch nur 4 cm dick), isolierverglaste Fenster werden eingesetzt und im frisch sanierten Mehrfamilienhaus (Arbeiterwohnheim) wurde die Zentralheizung mit einem innovativen Pumpensystem ausgestattet, das noch einmal 20 % der Heizkosten sparen soll. Weitere Schritte wie ein zentrales Heizsystem für den Ort stehen dann zur Debatte, wenn ein Betreiber für das Gemeinschaftshaus, dem größten Abnehmer von Wärme im Ort, gefunden ist.

Auch die anderen ökologischen Maßnahmen, die in der Genossenschaft bereits umgesetzt wurden, sind weniger augenfällig. Die insgesamt vier Blockheizkraftwerke in den Beständen, die Vermietung von Dächern für Photovoltaikanlagen in der Bremer Höhe, aber auch die klei-

nen solarthermischen Anlagen auf den Häusern in der Liebigstraße 15 und der Katzlerstraße 13 sind von außen nicht zu erkennen. Lediglich die große Photovoltaikanlage auf dem Dach der Bornitzstraße 23-37 ist kaum zu übersehen. Aber auch die Unterstützung der Verkehrs-AG, der Kampf für die Straßenbäume und die immer umfassendere Begrünung der Höfe sind Beispiele für die ökologische Ausrichtung unserer Genossenschaft. Weitere Maßnahmen, wie die Dämmung der Kellerdecken, wo dies noch nicht geschehen ist, stehen auf der Liste der Dinge, die wir uns in Zukunft leisten wollen. Letztlich zeigt sich in diesem Bereich wie so oft, dass auch viele kleine Schritte zum Ziel führen. Für weitere Ideen und Vorschläge in diese Richtung sind wir jederzeit offen.

Barbara König

Kinderwagen im Hausflur

In den vergangenen Monaten gab es sehr viele Fälle von Brandstiftungen in Berliner Treppenhäusern – leider mit mehreren Toten. Auch in unseren Häusern haben bereits mehrfach Kinderwagen, Papierkisten und anderes gebrannt. Zum Glück ist der letzte Fall schon ein gutes Jahr her. Bei diesem Fall hat sich der Besitzer des angezündeten Kinderwagens, der auf den Brand durch die im Treppenhaus aufgehängten Rauchmelder zum Glück früh hingewiesen wurde, zwar die Hand verbrannt, bis er den Wagen aufgeschlossen und auf die Straße geschoben hatte. Durch seinen Einsatz konnte er jedoch schlimmeres verhindern.

Vor diesem Hintergrund haben wir in letzter Zeit penibel darauf geachtet, dass im Treppenhaus keine Gegenstände gelagert werden. Ausnahmen sind lediglich Fußabtreter und – auf Antrag – Pflanzen im Winter (vgl. Mitteilungsblatt 02/2010). Alles andere, egal ob das die Mülltüte, das Schuhregal oder der ausrangierte Klappstuhl ist, muss in der Wohnung oder im eigenen Kellerraum gelagert werden!

Nur eine weitere Ausnahme gibt es noch, und das sind Kinderwagen, die in unseren Treppenhäusern, wenn sie den Fluchtweg nicht verstellen, geduldet sind. Es ist jungen Eltern nicht zuzumuten, den Kinderwagen mit Kind und Kegel bis in den dritten Stock oder über die steile Kellertreppe zu tragen. Alternative Abstellräume

können wir leider nur an den wenigsten Stellen anbieten. Auch die Rechtsprechung sieht hier einen Anspruch, Kinderwagen in Treppenhäusern abstellen zu dürfen.



Am Geländer angeschlossene Kinderwagen können sich im Brandfall als verheerend erweisen.

Wir bitten die Eltern im Gegenzug jedoch noch einmal um ihr Einsehen, dass die Kinderwagen dabei nicht angeschlossen werden dürfen, damit sie im Notfall schnell entfernt werden können. Auch dürfen leicht zu entfernende Teile wie Felle, Decke, Plastikspielzeug etc. nicht im Treppenhaus verbleiben.

Bitte halten Sie sich an diese Regel. Andernfalls müssten wir Abmahnungen aussprechen und ggf. weitere mietrechtliche Schritte unternehmen. Es geht um den Schutz von Leben und Gesundheit aller Bewohner/innen. Bedenken Sie, dass Sie bei Nichtbeachtung im Brandfall für den Schaden haftbar gemacht werden können.

Barbara König

Ergebnisse der Initiativenfonds-Jury

Am 9. Mai 2011 traf sich die Anwohnerjury des Initiativenfonds der Bremer Höhe. Es lagen zwei Anträge vor. Zum einen wurde für die Pappelhöfe eine Schaukelerweiterung, bestehend aus 5 Pfählen, 2 Reckstangen und 2 Schaukeln im Wert von 190,00 € beantragt. Die Jury bewilligte diesen Antrag. Zum anderen beantragten die Nachbarn der Greifenhagener Straße 2 für die Anbringung von Fahrradwandhaltern im Fahrradkeller 100,00 €. Die Jury bewilligte 150 €. Nach Meinung der Jury sollten vom Geld nicht nur Wandhalter für Fahrräder angeschafft werden, da diese in der Handhabung

nicht für alle geeignet sind, sondern auch alternative Abstellmöglichkeiten für Fahrräder im Keller angebracht werden.

Der nächste und letzte Antragsschluss des Initiativenfonds in diesem Jahr ist der 15. September 2011. Es stehen noch insgesamt 1.477,82 € zur Verfügung! Bitte mit dem Antrag einen Finanzierungs- und Zeitplan aufstellen. Eine Projektskizze und ein Votum aus der Nachbarschaft sind von Vorteil. Eine kurze Begründung, worin der genossenschaftliche und nachbarschaftsfördernde Aspekt besteht, ist ebenfalls hilfreich. Die Jury des Initiativenfonds entscheidet übrigens nur über die finanzielle Zuwendung aus dem Fonds, sie setzt nicht, wie von manchen erwartet, beantragte Ideen um.

Kerstin Bauer

Genossenschaftler vorgestellt

Christian von Steffelin



Der Fotograf Christian von Steffelin war maßgeblich an der Genossenschaftsgründung 2000 beteiligt. Seit 1993 wohnt er in der Buchholzer Straße.

Neben der Rubrik „Gewerbe vorgestellt“ wollen wir nun auch Nachbarn vorstellen, die sich für die Genossenschaft stark gemacht haben. Das Gespräch führte Tino Kotte.

Christian, seit 1999 engagierst Du Dich für unsere Genossenschaft. Warum?

Damals haben wir Panik gehabt, dass alles den Bach runtergeht. Von der ersten Versammlung der Gründungsinitiative an war ich mit dabei. Habe dann den Vorstand unterstützt und mitgeholfen, wo ich nur konnte. Für ein

Amt wollte ich aber nicht kandidieren. Ich habe immer gesagt, das mach ich nicht offiziell, aber ich helfe mit.

Damals warst Du aber auch gleich mit Deiner Kamera dabei, hast die ersten Versammlungen dokumentiert und auch einige Akteure der Genossenschaftsinitiative in ihren Wohnungen porträtiert.

Ja, es war klar, dass sich in der Bremer Höhe etwas verändern wird. Zwar hatten wir ein Ziel, aber unklar war, ob und wie wir es erreichen werden. Fest stand, dass sich etwas verändern wird. Diesen Veränderungsprozess wollte ich dokumentieren. Ich begann damals ein Porträtprojekt mit Leuten der Genossenschaftsinitiative. Da ich aber noch in einem anderen Projekt drinsteckte und es mit Terminvereinbarungen schwierig war, ist aus diesem Projekt nichts geworden.

Was war Deine Intention für dieses Projekt?

Es war ein Spiegel meiner Gesamtarbeit in Berlin. Mich interessieren seit meinem Umzug nach Berlin die vielen Veränderungsprozesse, die seit Anfang der 1990er-Jahre in dieser Stadt ablaufen. Einige davon dokumentiere ich. Die Thematik ist relativ banal. Es geht mir darum, die Veränderungen im Stadtraum zu dokumentieren, wobei der Grundansatz ziemlich architekturbezogen ist. Straßen haben sich gewandelt, Institutionen haben andere Funktionen bekommen, vieles ist schlicht verschwunden, anderes ist wiederum neu entstanden. Und die enorme Summe dieser Veränderungen nach der Wende sagt natürlich viel über Berlin aus. Wie sah die Stadt aus, wie fühlte sie sich an und wie ist das jetzt?

Warum interessierst Du Dich gerade für das Dokumentieren von Veränderungen?

Naja, ich mach's mal kurz. Als Jugendlicher habe ich mal in einem Rappel mein Zimmer vollkommen umgestaltet, nichts blieb wie es war. Mit meinem Zimmer ging mir auch ein Stück von meinem Leben, von meiner Geschichte verloren. Das ist total nach hinten losgegangen; ich war damals so deprimiert, ehrlich, das hat mich aus meiner Zeit herauskatapultiert.

Schwingt da nicht auch ein bisschen Nostalgie mit?

Nein, das glaube ich nicht. Ich verkläre und idealisiere nicht die Vergangenheit. Ich will aber Spuren einer Zeit dokumentieren, die es bald nicht mehr geben wird. Sei es der Abriss des Palastes der Republik, das weggebagerte Dorf Horno in der Lausitz oder eben die alte Bremer Höhe, die es heute so nicht mehr gibt. Ich bedaure in

meinen Arbeiten nicht generell das Verschwinden dieser Orte, ich möchte aber durch meine Fotoarbeiten deren Verschwinden belegen. Veränderungen sind wichtig und gehören zum Leben. Aber nicht alle Veränderungen erweisen sich im Nachhinein als sinnvoll. Es wird abgerissen, weggebaggert und saniert und damit verschwinden auch die Spuren einer Zeit, an die sich bald kaum noch jemand erinnern wird. Es ist meiner Meinung nach nicht immer sinnvoll, wenn diese Spuren verschwinden, nur weil es gerade en vogue ist und man glaubt, Altes durch Neues ersetzen zu müssen. Ich will mit meinen Arbeiten nicht bewerten, sondern belegen. Die Betrachter meiner Fotos können selbst entscheiden, was sie davon halten.

Du versuchst also die Spuren der Zeit fotografisch zu konservieren?

Mir geht es beim Fotografieren um eine Wesensfindung. Ich habe beispielsweise versucht, Räume im Palast der Republik fotografisch zu verarbeiten, und zwar so, wie ich sie empfinde. Es ging mir dabei nicht um eine ästhetisierende Überhöhung, die nostalgische Empfindungen beim Betrachter auslöst. Ich wollte an den Kern des verschwindenden Raumes, an sein Wesen.

Du hast im Zusammenhang mit dem Palast der Republik von einem Paradigmenwechsel gesprochen. Gibt es Deiner Meinung nach auch einen Paradigmenwechsel durch die Sanierung der Bremer Höhe?

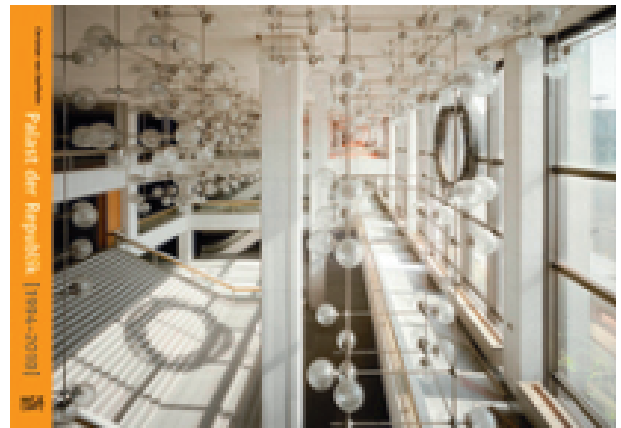
Früher erschienen mir die Häuser der Bremer Höhe wie eine dunkle Trutzburg. Der Innenbereich der Schönhäuser Höfe, der heute dem Bundeswehrverband gehört und den wir leider nicht nutzen können, war ein verwilderter Garten, zugewuchert mit Essigbäumen und Efeu. Heute ist es dort ziemlich aufgeräumt. Oder die Nachbarschaften: Bedingt durch die Sanierung zogen Nachbarn aus meinem Aufgang in Umsetzwohnungen der Bremer Höhe, manche nur ein paar Häuser weiter. Dafür zogen wieder andere Nachbarn nach der Sanierung ein. Oder die Höfe: Nach der Sanierung ist es kinderfreundlicher geworden. Es gibt nun eine andere Idee vom Leben in den Höfen, sichtbar durch ihre Öffnung, die Spielplätze und die Blumenbeete. Früher waren sie komplett zugesperrt und wurden hauptsächlich als Müllabstellplätze genutzt, heute sind sie zu einem schützenden Lebensraum geworden, in dem unsere Kinder spielen.

Hobrechtsfelde gehört ja nun seit anderthalb Jahren zu unserer Genossenschaft. Die ersten beiden Häuser wur-

den saniert, der Ort wird sich weiter verändern. Wäre das nicht ein neues Projekt für Dich?

Ich habe mir den Ort und besonders das Gemeinschaftshaus angesehen. Es ist schon interessant, im Saal zu stehen und plötzlich scheint die Vergangenheit ganz nah zu sein. Als hätte gestern noch eine Kapelle zum Tanz aufgespielt. Natürlich habe ich einen Bezug zu diesem Ort, eben weil ihm noch Vergangenheit anhaftet und schon das Neue und damit die Veränderung sichtbar wird. Das ist mein Thema, ganz klar.

Christian, ich danke Dir für das interessante Gespräch!



Im April 2011 erschien Christian von Steffelins Fotoband „Palast der Republik 1994-2010“ im Hatje Cantz Verlag, 248 Seiten, 255 Abbildungen für 39,80 €.

Kindersommerkino 2011

Für alle Kinder ab zwei Jahren wird es auch in diesem Jahr wieder zwei Kinderkinoabende in den Pappelhöfen der Bremer Höhe geben – den ersten am Samstag, den 25. Juni; und den zweiten am Samstag, den 13. August. Bei schlechtem Wetter steht uns für beide Termine die Bremer Höhle zur Verfügung.

Los geht es am 25. Juni um 19 Uhr mit einer bunten Melange aus dem kleinen Maulwurf, Frederick & Piggeldy, Pat, Mat, Timmy, Elmo und Zoe. Um 20 Uhr geht es für die etwas größeren Kinder weiter mit der „Toy Story“ oder „Cars“ und gegen 21:20 Uhr zeigen wir für die Großen den Film „Jazzclub“ – Der frühe Vogel fängt den Wurm“ von und mit Helge Schneider. Beenden werden wir den Kinoabend gegen 22:40 Uhr. Bitte nicht vergessen, Decken, Getränke und Knabbereien mitzubringen.

Matthias Bärwolff, kinderkino@bremer-hoehe.de

Neues von der AG Verkehr

Gneistplatz

Noch immer sind die Baumaßnahmen am Gneistplatz nicht abgeschlossen. Die geänderte Parkordnung im östlichen Teil der Gneiststraße muss noch markiert werden. Die Fahrradabstellanlagen auf den Gehwegvorstreckungen wurden sofort nach deren Installation gut angenommen, abends ist kaum noch ein freier Fahrradbügel zu sehen. Auch Motorräder werden dort abgestellt. Die Fahrradabstellanlagen vor der Gneiststraße 3 und 18 und Greifenhagener Straße 2 wurden mittlerweile von der Unteren Verkehrsbehörde genehmigt und werden voraussichtlich in den nächsten Wochen installiert, allerdings ohne Fahrbahnschwellen. Auch die in der Ausführungsplanung enthaltenen Sitzbänke vor der Gneiststraße 7 sollen noch installiert werden. Ärgerlich ist, dass mit der Neupflasterung des Kreuzungsbereiches keine Fahrbahnschwellen bzw. Fahrbahnkissen gebaut worden sind. Der von der AG Verkehr seit 2005 geforderte verkehrsberuhigende Effekt blieb damit aus. Nach wie vor führt die Ampel Pappelallee/Gneiststraße zu einer Sogwirkung und zu einer Beschleunigung des Kfz-Verkehrs. Die Folge sind laute Abrollgeräusche auf dem Berliner Großpflaster, die Lärmbelastungen bis zu 85 dB(A) verursachen und die besonders nachts das Schlafen mit offenen Fenstern so gut wie unmöglich machen. Übrigens sind mit dem Bau der Gehwegvorstreckung am Gneistplatz lediglich 3 legale Stellplätze zugunsten von Schulwegsicherung und Fahrradabstellanlagen entfallen.

Vorstellung der TU-Verkehrsstudie

Am 31. August 2011 werden Studierende der TU Berlin ihre Ergebnisse der Studie zum Mobilitätsverhalten der Bremer-Höhe-Bewohner/innen um 19 Uhr im Gemeinschaftsraum „Bremer Höhle“ vorstellen (siehe auch Mitteilungsblatt 2/2010).

Carsharing in der Bremer Höhe

Am 6. Juni wurden zwei Carsharing-Stellplätze vor der Buchholzer Straße 17 der Marke Flinkster (Deutsche Bahn) eingerichtet. Damit erfüllte sich die Forderung der AG Verkehr, wohnortnahe und dezentrale Stellplätze für Carsharing-Anbieter im Kiez einzurichten. Zurzeit werden insgesamt 78 Stellplätze an 35 Orten in ganz Pankow von fünf Carsharing-Anbietern mit Fahrzeugen bestückt. Damit wird es leichter, auf das eigene Auto im hochverdichteten Wohngebiet zu verzichten. Eine Studie hat herausgefunden, dass ein Carsharing-Auto bis zu acht private

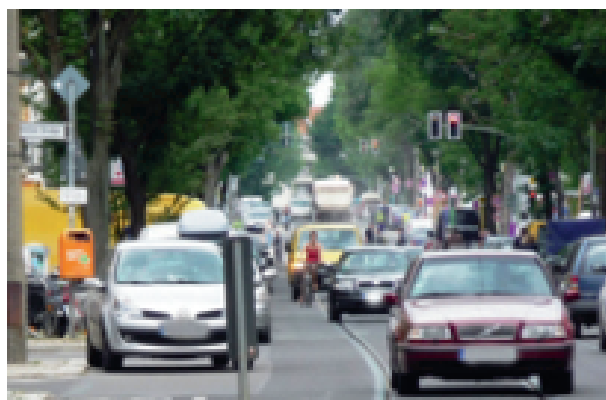


Zwei Parkplätze vor der Buchholzer Straße 17 Ecke Greifenhagener Straße sind für Fahrzeuge des Carsharing-Anbieters www.flinkster.de reserviert.

Autos ersetzt. Wer mit Nachbarn Autos gemeinsam nutzen will und auf eine rechtliche Absicherung nicht verzichten will, dem sei ein Blick auf die Internetportale www.nachbarschaftsauto.de, www.autonetzer.de oder www.tamya.de empfohlen.

Fehlende Radspuren in der Pappelallee

Die barrierefreien Straßenbahn-Kaphaltestellen in der Pappelallee und Stahlheimer Straße erleichtern besonders mobilitätseingeschränkten Menschen das Ein- und Aussteigen und werden von der AG Verkehr ausdrücklich begrüßt. Nun ist es an der Zeit, auch den zweiten Schritt zu gehen und sogenannte Radangebotsstreifen zwischen Straßenbahnschienen und den längsparkenden Autos zu bauen. Das fordert das von Mitgliedern der AG Verkehr initiierte Aktionsbündnis „Umbau Jetzt!“. Um genügend Platz für die Radangebotsstreifen zu schaffen, sollen die Parkplätze um einen Meter in den Gehwegbereich gerückt werden. Damit würde sich die Gehwegbreite in der Pappelallee um einen Meter auf ca. 6 m verringern, was immer noch genügend Platz für Geschäftsauslagen und gastronomische Möblierungen bie-



Gefährliches Radfahren auf der Pappelallee.

ten würde. Radangebotsstreifen würden die Sicherheit für den Radfahrverkehr erhöhen, da sie nicht mehr ständig die Gleise kreuzen müssen und vom Straßenbahn- und Kfz-Verkehr getrennt geführt würden. Mehr Informationen zum Thema auf www.umbaujetzt.de.

Umbau Buchholzer/Pappelallee

Auch der Umbau der Einmündung Buchholzer Straße in die Pappelallee steht bevor, die Gelder für die Planung wurden vom Bezirk bewilligt. Nun soll gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der Buchholzer Straße 22 a die Gestaltung des Bereiches diskutiert und anschließend als Gestaltungsvariante dem Bezirk vorgelegt werden. Dazu wird die AG Verkehr rechtzeitig über Aushänge einladen.

Tino Kotte

Leserbriefe

Genossenschaftsmitglieder haben die Möglichkeit, der Redaktion genossenschaftlich und/oder nachbarschaftlich relevante Beiträge an redaktion@bremer-hoehe.de oder postalisch an die Geschäftsstelle zu senden. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Nächster Redaktionsschluss ist Montag, der 5. September 2011.

„Carsharing“

Gerade sind die Bauarbeiten an der Kreuzung Gneiststraße/Greifenhagener Straße fertig geworden. Und so schön es einerseits geworden ist (leider trotz des großen Aufwands im Bereich der Fahrbahn ohne die geforderten Fahrbahnschwellen!), sind es wieder ein paar Stellplätze weniger. Das mag mancher bedauern, zumal sich gleichzeitig nicht beobachten lässt, dass die Parkraumbewirtschaftung wie erhofft die Parkplatzsituation deutlich entspannt hat.

Andererseits ist es für unsere Familie auch ein längst überfälliger Anlass, unseren Zweitwagen, den wir seit langem nur noch für seltene Gelegenheiten nutzen, endlich zu verkaufen. Meine Frau braucht das andere Auto beruflich, ich mache alle Wege hauptsächlich mit dem Fahrrad.

Wenn es dann mal unbedingt ein Auto sein soll, wollte ich eigentlich Carsharing nutzen. Das ist allerdings bei näherer Betrachtung doch etwas umständlich und unter-

scheidet sich deutlich vom Fahrzeug vor der Tür oder um die Ecke. Die Gesellschaft, die für mich in Frage kommt, hat ihre Fahrzeuge in der Greifenhagener Straße gleich nördlich der S-Bahn. Nicht wirklich weit weg, aber auch nicht nah genug, wenn es regnet oder schneit.

Zudem ist Carsharing bislang nicht wirklich flexibel. Man muss vorher angeben, wie lange man das Fahrzeug braucht, was man z.B. beim Einkaufen oder unsicherer Verkehrslage nicht so genau sagen können. Wer die Zeit um mehr als 15 Minuten überschreitet, zahlt ein deutliches Extra. Und natürlich sind auch die Standzeiten zwischen Hin- und Rückfahrt zu bezahlen. Deshalb macht es für mich z.B. wenig Sinn, Carsharing für Fahrten zu einem Arbeitsplatz zu nutzen, bei denen der Wagen dann 8 bis 10 Stunden rumsteht. Anders wird da DriveNow sein, ein flexibles, aber mit 0,29 €/Minute auch teures System von Sixt und BMW, bei dem nur die reine Fahrzeit abgerechnet wird. Dieses System soll in Kürze auch in Berlin eingeführt werden, scheint mir aber unerheblich preiswerter als Taxi fahren.

Eine Alternative zu alldem wäre, unseren Opel Corsa Automatik, der sich günstigstenfalls für 1.500 € verkaufen lassen wird, mit bis zu drei Nachbarn zu teilen, die ihn ähnlich selten brauchen werden wie ich. Sozusagen ein privates Carsharing im kleinen Kreis, dessen genaue Modalitäten noch zu besprechen wären. Ich stelle mir vor, dass die Fixkosten (Versicherung und Steuer momentan knapp über 400 Euro) und anfallende Reparaturen zu gleichen Teilen und die Benzinkosten nach gefahrenen Kilometern abgerechnet werden. Wer Interesse hat, dabei mitzumachen und die Idee zu Ende zu entwickeln, kann mir gerne schreiben: w.kruse@berlin.de.

Wolfgang Kruse, Gneiststr.13



Zum „Carsharing“ freigegeben: Ein fünftüriger Opel Corsa.

Termine

AG Verkehr

Dienstag, 21. Juni 2011 um 20 Uhr Treffen im Gemeinschaftsraum „Bremer Höhle“, Buchholzer Straße 16

Kindersommerkino

Sonnabend, 25. Juni und am 13. August 2011 jeweils um 19.00 Uhr in den Pappelhöfen, ab 2 Jahre, Decken und Knabbereien nicht vergessen, bei schlechtem Wetter in der „Bremer Höhle“ (Programm siehe Seite 9)

Fußball mit dem FC Bremer Höhe

Sonntag, 31. Juli 2011, 9 Uhr, der FC Bremer Höhe beteiligt sich am „10. Iron-Devils-United-Sommercup 2011 gegen Rassismus“ und sucht Mitspieler/innen, Treff um 9 Uhr auf dem Sportplatz Hauffstraße 13-20 in Berlin-Lichtenberg, Kontakt: fc@bremer-hoehe.de.

Vorbereitungstreffen Sommerfest

Dienstag, 16. August 2011 um 19 Uhr im Hofgarten Bornitzstraße/Ruschestraße, Eingang über Bornitzstr. 29

Sommerfest

Sonnabend, 27. August 2011 ab 16 Uhr im Hofgarten der Rusche-/Bornitzstraße, Eingang über Bornitzstr. 29

Redaktionsschluss Mitteilungsblatt 3/2011

Montag, 5. September 2011, Beiträge von Genossenschaftsmitgliedern, die die WBG „Bremer Höhe“ eG betreffen, sind willkommen! Einsendungen bitte per E-Mail an redaktion@bremer-hoehe.de oder an die WBG „Bremer Höhe“ eG senden.

Antragsschluss Initiativenfonds

Donnerstag, den 15. September 2011, Anträge können per E-Mail an initiativenfonds@bremer-hoehe.de oder mit der Post eingereicht werden.

Newsletter der WBG „Bremer Höhe“ eG

Anmelden an newsletter@bremer-hoehe.de senden, erscheint monatlich, nur für Mitglieder.

Sprechzeiten und Notfallnummern

Montag	telefonisch	10.00 - 12.00 Uhr 13.00 - 16.00 Uhr
Dienstag	Sprechstunde in den Geschäftsräumen	9.00 - 12.00 Uhr 13.00 - 18.00 Uhr
Mittwoch	telefonisch	14.00 - 16.00 Uhr
Donnerstag	telefonisch	13.00 - 16.00 Uhr
Freitag	telefonisch	10.00 - 12.00 Uhr

Für Mängelanzeigen im Bestand Prenzlauer Berg kann der Hausmeisterbriefkasten in der Greifenhagener Straße 65 bzw. für den Lichtenberger Bestand in der Bornitzstraße 29 genutzt werden.

In dringenden Fällen bitte die auf den Aushängen oder der Webseite aufgelisteten Notdienste kontaktieren.

Für Hobrechtsfelde gelten außerhalb der o. g. Sprechzeiten folgende Servicenummern:

Elektro: Elektroanlagen Zepernick, Tel: 0173 610 50 60
Gas/Wasser/Sanitär: Fa. Lamprecht, Tel: 030 893 63 90

Impressum

Mitteilungsblatt der Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG, Schönhauser Allee 59 b, 10437 Berlin
Telefon 44 67 76 - 0, Telefax 44 67 76 - 20
info@bremer-hoehe.de, www.bremer-hoehe.de

Redaktion

Barbara König (V.i.S.d.P.), Ulf Heitmann, Tino Kotte

Bildnachweise

Barbara König (1)
Michael Hinze (2)
Christian von Steffelin (3, 9)
Uta Mademann (4)
Tino Kotte (2, 3, 6-8, 10)
www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/mietspiegel (5)
Wolfgang Kruse (11)

Satz: Tino Kotte **Druck:** Copy Clara